

"Die EIB - Investitionen in ein näher zusammengrücktes Europa" in EUR-OP News

Legende: Interview mit Philippe Maystadt, seit dem 1. Januar 2000 Präsident der Europäischen Investitionsbank, über die Ziele der EIB und die Projekte, die sie finanziert, um diese Ziele zu erreichen. Während Projekte, die die Erschliessung weniger entwickelter Gebiete anstreben, vorrangig bleiben, nehmen Investitionen in neue Technologien immer mehr an Bedeutung zu. Im übrigen haben die Tätigkeiten der EIB eine positive Wirkung auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Einführung der einheitlichen Währung.

Quelle: EUR-OP News. Neuigkeiten aus dem Verlagshaus der EU. Hrsg. CRANFIELD, Thomas L. ; Herausgeber DOGGEN, Jacobus; VON WITZLEBEN, Alexander. 2001, n° 1. Luxembourg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften (EUR-OP). ISSN 1021-1667.

Urheberrecht: EUR-OP News

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"die_eib_investitionen_in_ein_naheer_zusammengerucktes_europa"_in_eur_op_news-de-484450d4-4d0b-4ce5-b4c6-8ceed82d8e9e.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 16/09/2012

Die EIB – Investitionen in ein näher zusammengrücktes Europa

Interview mit EIB-Präsident Philippe Maystadt

EUR-OP News: Zentrales Anliegen der EIB ist seit jeher die Stärkung der strukturschwachen Regionen in der EU. Gibt es jetzt Anzeichen dafür, dass die Aktivitäten der Bank dort nicht nur das Wachstum angekurbelt, sondern auch dazu beigetragen haben, die Kluft zwischen den wohlhabendsten und den ärmsten Regionen zu verringern?

Philippe Maystadt: Die eigentliche Hauptaufgabe der Bank besteht in der Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts in der Union. In der Tat haben wir Projekten in Regionen mit Entwicklungsrückstand den Vorrang eingeräumt. Im Jahre 2000 flossen 73 % unserer Einzeldarlehen im EU-Raum in Vorhaben, die sich in so genannten Fördergebieten befinden.

Die Aktivitäten der Bank sind nicht die einzigen Wachstumsfaktoren in diesen Gebieten, doch sehen wir uns einmal die Gesamtsituation an. Wie aus dem *Sechsten periodischen Bericht über die sozioökonomische Lage der Regionen der Gemeinschaft* hervorgeht, hat sich das Pro-Kopf-BIP in den ärmsten Regionen innerhalb von zehn Jahren dem EU-Mittel angenähert.

Das Pro-Kopf-BIP in den zehn ärmsten Regionen ist von 41 % auf 50 % des EU-Durchschnitts und in den 25 ärmsten Regionen von 52 % auf 59 % gestiegen. In den Kohäsionsländern — Griechenland, Spanien, Portugal und Irland — war ein Zuwachs von 65 % auf 76,5 % zu verzeichnen.

Somit gibt es durchaus Anhaltspunkte dafür, dass die Gruppe der Regionen mit Entwicklungsrückstand aufholt, aber eben nicht nur infolge der Tätigkeit der EIB. Immerhin stellte die unabhängige Evaluierungseinheit, die die Auswertung der von uns finanzierten Projekte vornimmt, bei einer Wirksamkeitsanalyse fest, dass nur ein sehr geringer Teil der Projekte keine günstigen Folgen für die regionale Entwicklung hatte.

Insgesamt fällt die Bilanz also recht positiv aus.

EUR-OP News: Lässt sich überhaupt ermitteln, wie beschäftigungswirksam EIB-Darlehen sind? Können Sie uns Zahlen nennen?

PM: Der EIB geht es darum, durch Investitionen ganz allgemein das Wachstum und nicht speziell die Beschäftigung zu fördern, doch hoffen wir natürlich, dass dabei auch neue Arbeitsplätze entstehen.

Der Beschäftigungseffekt unserer Projekte ist schwer zu bestimmen, denn viele neue Arbeitsplätze sind indirekt auf unsere Investitionen zurückzuführen. Nehmen wir zum Beispiel den Bau einer neuen Autobahn. Arbeitsplätze entstehen durch die eigentlichen Bauarbeiten, hier besteht also ein direkter Zusammenhang, und hinzu kommen die indirekten Auswirkungen auf die Zulieferer. Zusätzliche Effekte ergeben sich später, denn durch die neue Autobahn wird es eher möglich, zu weiter entfernt gelegenen Arbeitsstellen zu pendeln.

Konkrete Zahlen kann ich ihnen also nicht nennen, aber wir schätzen, dass alljährlich durch den Ausbau der Infrastruktur etwa 380 000 Arbeitsplätze entstehen oder erhalten werden.

EUR-OP News: Allgemein herrscht Enttäuschung über die Wachstumsperspektiven der „New Economy“. Wie beurteilen Sie deren Zukunft, und was unternimmt die Bank in diesem Bereich? Sind neue Trends erkennbar?

PM: Das Schlagwort „New Economy“ steht vor allem für die Entwicklung in den USA. Dort war der Auslöser ein gewaltiger Investitionsschub in neue Technologien, wodurch sich das Wachstum der Gesamtproduktivität beschleunigte.

Dies ist vermutlich der Grund für die lang anhaltende Hochkonjunktur in den USA. Zwar beginnt sie sich

jetzt abzuschwächen, doch war es für die US-Wirtschaft ganz klar von Vorteil, dass sie ihre Produktivität durch deutlich höhere Investitionen in die neuen Technologien steigerte.

Spielt sich in Europa das Gleiche ab? Noch nicht. In einigen europäischen Ländern ist der Zusammenhang zwischen erhöhten Investitionen in neue Technologien und Beschleunigung des Produktivitätswachstums bereits festzustellen, z. B. im Vereinigten Königreich und in Skandinavien. Dennoch stehen wir in Europa erst am Anfang dieser Entwicklung.

Europa hat sich im März 2000 in Lissabon das ehrgeizige Ziel gesetzt, die wettbewerbsfähigste wissensbasierte Wirtschaft der Welt zu werden. Um das zu erreichen, wird man mehr in die neuen Technologien investieren müssen, und die EIB wird ihren Beitrag dazu leisten. Im Rahmen unserer „*Innovation-2000-Initiative*“ (i2i) planen wir für Investitionen in diesem Bereich in den kommenden drei Jahren ein Darlehensprogramm im Umfang von 12 bis 15 Mrd. €, und seit Mai 2000 haben wir bereits Kredite in Höhe von 1,6 Mrd. € genehmigt.

EUR-OP News: Wie unterstützt die EIB das dynamische Wachstum der Medienbranche, die in Europa zu den wachstumsstärksten Sektoren zählt?

PM: Wir haben i2i aufgelegt, um Investitionen in die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien zu fördern und auf diesen neuen Technologien basierende Netze aufzubauen.

Aber wir müssen auch darauf Acht geben, was über diese Netze verbreitet wird, denn sonst kann es passieren, dass der Inhalt größtenteils nicht europäischen Ursprungs ist. Darum haben wir im Rahmen von i2i in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission das Programm „*i2i-Audiovisuel*“ initiiert und verfolgen dabei vier Aktionslinien.

Erstens wird die EIB zu günstigen Bedingungen Kreditlinien für Banken bereitstellen, die auf den audiovisuellen bzw. IT-Bereich spezialisiert sind, und zwar für die Finanzierung kleiner Unternehmen, die auf diesem Gebiet tätig sind.

Zweitens werden wir langfristige Finanzierungen direkt für große Gruppen, z. B. im Bereich Fernsehen, audiovisuelle Produktion und Vertrieb, bereitstellen.

Drittens beteiligen wir uns an Risikokapitalfonds für KMU im audiovisuellen Sektor. Und schließlich werden wir eine gemeinsame Aktion mit der Kommission im Rahmen von Mediaplus durchführen. Wir werden zusammen an der Entwicklung von Online-Diensten, elektronischen Archiven und dergleichen arbeiten.

EUR-OP News: Werden nach dem EU-Beitritt der Bewerberstaaten die Mittel überwiegend in die MOEL oder im gleichen Umfang wie bisher weiter in die strukturschwachen Regionen Westeuropas fließen?

PM: Als Vollmitglieder der Union werden die Bewerberstaaten wie alle anderen Mitglieder behandelt. Sie werden Zugang zu EIB-Finanzierungen zu den gleichen Bedingungen erhalten.

Die meisten der neuen Mitgliedstaaten, die sich an die EIB wenden, dürften als Fördergebiete eingestuft sein und damit Vorrang genießen. Doch dies wird keine Zurücksetzung der Fördergebiete in anderen Mitgliedstaaten bedeuten.

Wir sind nicht an einen Haushalt gebunden, bei dem sich einige mit weniger begnügen müssen, wenn andere mehr bekommen. Wir finanzieren Darlehen, indem wir Anleihen begeben, und wir können die Emissionstätigkeit verstärken, um mehr Kredite zu vergeben.

EUR-OP News: Zu den strategischen Zielen der Union zählt die nachhaltige Entwicklung. Welche Rolle spielen Umweltbelange bei der Bewertung von Projekten durch die Bank?

PM: Die Finanzierung von Projekten für den Umweltschutz hat zugenommen. So entfielen z. B. von den 3 Mrd. €, die 2000 an die Beitrittskandidaten vergeben wurden, 740 Mio. € auf Umweltvorhaben.

Außerdem haben wir auch Projekte umgestaltet, damit Umweltfaktoren bei der Projektbewertung auch wirklich genügend Aufmerksamkeit erhalten. Jedes Team ist für die Bewertung der Umweltaspekte eines Projekts verantwortlich. Ferner gibt es einen Umweltkoordinator, der kontrolliert, ob jedes Team die Umweltaspekte ausreichend berücksichtigt hat.

EUR-OP News: Was hat die Bank unternommen, um die Einführung des Euro zu unterstützen?

PM: Wir haben den Euro durch unsere Kreditaufnahme- und Kreditvergabepolitik unterstützt.

Im Jahre 2000 haben wir Anleihen in elf verschiedenen Währungen begeben, hauptsächlich in GBP (49,5 % des Gesamtvolumens), Euro (21 %) und USD (21 %), entsprechend den jeweils günstigsten Bedingungen. Im Jahre 2001 wird der Euro-Anteil zunehmen. Wir vergeben Darlehen in verschiedenen Währungen, je nach Wunsch des Kreditnehmers. Im Jahre 2000 lauteten 45 % der Ausreichungen auf Euro.